

# Beilage zu Nummer 89 der Volksstimme.

Freitag den 14. April 1916.

## Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 14. April 1916.

### Das große Umlernen.

Umlernen ist ein böses Wort und heute sehr verbündet. Nur gebrauche ich es auch nicht gern, obwohl die Täglichkeit unserer Haushalte uns täglich an das böse Wort erinnert. Es braucht nur an den Mittagstisch zu denken. Was wird jetzt nicht alles zusammengebracht mit Gelatine und sonstigen „widerständigen“ Surrogaten. Statt Fleischbrühe gibt es mit Butter aufgelöste Suppen- und Bouillonwürfel, ohne allem Zutaten und davon. Kartoffeln werden nicht mehr mit Butter oder Schmalz geröstet, nein, die Pfanne wird nach dem befreiten Breitenthalischen Rezept mit Speckwürste ausgebacken — der Prozeß öfters wiederholt — und es schmeckt auch, wie viele reiche Leute zu sagen belieben. Frühstücksmahlzeiten fanden schon lange nicht mehr auf den Morgenstisch: eine Brotschnitte, mit Apfelsine oder Marmelade belegt, oder wenn die Brotschnitte knapp sind, nur eine Schlemmippe den ungenigten Magen trösten. Während früher die Ansicht vertreten wurde, den im Wochentum befindlichen Kindern möglicherweise viel und gute Speisen zu geben, predigen heute die Pädagogen den Kindern in der Volksschule ja nicht zuviel zu essen; „der Magen könne wie eine Sicharmonie zusammenzubrechen werden“. Solches dumme Gedanke sollten doch Lehrlinge unterlassen; die Kinder machen sich nur lustig darüber. Fleisch und Wurst können nur noch Besserleute essen. Arbeitsleute dürfen die Waren in Fleischer- und Käsetellengeschäften nur noch im Schaukasten betrachten. Und da soll einer kommen und sagen wir hätten nicht gelernt...

Mein Bekannter hat sich schon in Friedenszeiten für den Aufbau im Haushalt stark interessiert, weil er auf dem Lande lebt. Wenn zu Anfang des Krieges die Leute zeterten über schlechte Bedienung in den Verkaufsständen, so lachte ich lachend, denn er hatte seine Quellen als „lester“ Kunden nicht mehr. Auch er bringt wie ein Vielesse am einem Wirtelstückchen Butter in der Stadt herum und erwartet Freunde und Bekannte um Brotschnitte an. Und er lädt sich immer wieder mit den Haushalten, die täglich ihm die Leid klagten über stundenlanges Warten vor Butter- und Fleischläden, über die ungeübliche Behandlung von Börsen- und städtischen Beamten. Es ist ein Jammer! Er kann nicht, und ihm ist das Herz selbst zum Überlaufen voll. Den einzigen und besten Rat will mein Freund um ehesten nicht geben, weil er wegen Ausstellung zum Haus- und Landstrich nicht hinter Schloss und Riegel möchte.

Mein Bekannter ist ein Gemütsmenschen. Kurzlich, als er wieder einmal die Straßen durchlief, — er läuft immer im Schuh — um in einigen Läden nach Butter und Fett zu suchen, entdeckte er zu seiner großen Überraschung in einem Schuhladen vier prächtige Kalbsfüße. Nach kurzer Überlegung hat er den ungefährten Kostenpunkt — verglichen mit Friedens- und Kriegspreis — auskalkuliert, seine Monatsverschlägen, und schon liebt er vor dem Ladenstück, wo verblüffend dreinschauende, gutmütige Fleischverkäufer einen kalten Fuß ausweide. „Bitte, geben Sie mir einen kalten Fuß.“ „Es tut mir leid, ich kann keinen verkaufen,“ war die Antwort. „Warum nicht?“ fragt mein Bekannter mit Verständigung. „Weil heute — fleischloser Tag ist. Kommen Sie morgen frühzeitig wieder, dann können Sie einen.“

Steinlaut verschwand mein Bekannter, nach einem begehrten Blick auf den feinen Kalbsfuß wendend. Am anderen Abend war er in aller Herrgottshörde wieder am Aiel seines Hauses; als erster Stunde betrat er den Laden. Der Kleine vom Hofloch, der eine abwertlich weiße Schürze um den geschnittenen Leib vorgebunden hatte, brauchte nicht lange zu begehr zu fragen, denn schon forderte mit süßem Entschied der erste Kunde, allerdings recht zuvor kommend, wie das im Kriege auch schon gelebt hat, einen Kalbsfuß. „Einen ganzen?“ fragt der Meister.

„Na ja, warum nicht?“ war die Antwort.

Nun ich dachte, ein ganzer Fuß wäre Ihnen zu teuer.“ Ein gewaltiger Schred durchfuhr meinen Bekannten, und beschieden, aber noch nicht die Hoffnung aufgebend, er, was so ein Rüschen denn koste.

„Es geht nach Gewicht, dieser hier kostet 5 Mark. Aber brauchen ihn nicht zu kaufen, dorum frag ich vorher.“ sagte Meister.

Unserem Kalbsfüßliebhaber war zunächst der Hals gewundert, dann gurgelte er mühsam heraus, daß vor dem Ende so ein Fuß doch höchstens 1 bis 1.20 Mark gekostet habe, vor dem Kriege.“ logte der Meister, schliff sein Messer hantierend hurtig weiter, ärgerlich, daß der erste „Kunde“ Handgeld brachte.

Au Ende war der schöne Traum von dem großen Kalbsfuß, der ihm eine Nacht lang vorgaukelte. Mit seinem Markttag mein Freund geht täglich wieder auf die Butter-, Fleisch- und Käsetische, nur vermeidet er, an Fleischfreien und Weißgerläden zu betreten. In dieser Beziehung und Kalbsfüßessen hat er gründlich umgelernt.... hr.

1 Kilogramm Zucker pro Kopf und Monat. Zu der in 10 Tagen vom Bundesrat erlossenen Verordnung über Berechtigung mit Verbrauchszauber hat nunmehr der Reichsminister die Ausführungsbestimmungen erlassen. Danach ist die Regelung des Verbrauchs durch die Kommunalbehörden auf weiteres eine Zuladung von 1 Kilogramm für den Bevölkerung im Monat zu Grunde zu legen.

Die städtische Petroleumverteilungsstelle gibt vor dem 1. Mai zum leichteren Bezugsmarken für das regierungs- und zur Verteilung an Heimarbeiter und Landwirte über das Petroleum aus und zwar am Samstag dieser, sowie nächster Woche. Der verbleibende Rest wird am Samstag und Mittwoch nächster Woche an die nicht berechtigten Bürger verteilt, denen weder Gas noch elektrisches Licht zur Verfügung steht.

Der Wiesbadener Viehmarkt wird, wie aus der Bekanntmachung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden hervorgeht, vom 15. April ab seine Selbständigkeit verlieren. Für die Abnahme des aufgelösten Schlachtviehs

sind in Frankfurt und Limburg Sammelstellen eingerichtet worden, von wo aus für die Folge der Bedarf gedeckt wird.

Ein weißer Rabe. Einsprüche gegen eine übermäßig hohe Besteuerung sind ohne weiteres verständlich. Indessen kann auch die Notwendigkeit eintreten, gegen eine zu niedrige Steuerbelastung Einspruch zu erheben. Zum Beispiel fühlte sich ein Bürger in N. durch eine zu niedrige Steuerbelastung in seinem Gemeindewahlrecht beschränkt. Er erhob gegen die Steuerbelastung Einspruch, erfuhr aber Abweisung in den Unterinstanzen. Diese verneinten die Gültigkeit eines solchen Einspruchs. Das Oberverwaltungsgericht erachtete jedoch diese Ansicht für rechtsirrtümlich und ließ sie für begründet. Das Rechtsmittel des Einspruchs sei dem Steuerpflichtigen gegeben, um darzutun, daß die Belastung eine unrechtmäßige ist. Das Rechtsmittel steht ihm gegen jedes Ergebnis der Veranlagung zu, also selbst dann, wenn er steuerfrei verurteilt ist. Es könnte auch darauf gerichtet werden, die Veranlagung durch Erhöhung richtig zu stellen.

Walberholungsstätten Wiesbaden. Wie und mitgeteilt wird, sollen die Walberholungsstätten auch in diesem Jahre in Betrieb gesetzt werden, und zwar am 1. Mai. Es ist dies zu begrüßen, um so mehr, als das Bedürfnis mehr vorhanden ist, wie in früheren Jahren. Die lange Dauer des Krieges und die durch denselben hervorgerufenen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind auf weite Sicht den Bevölkerung und nicht zuletzt der werktätigen, nicht ohne Einfluß geblieben. Sorgen der verschiedenen Art über sowohl auf den Gesundheitszustand des Körpers als auf die Gemütsstimmung vieler einen ungünstigen Einfluß aus, sie machen die Überhandhaltung erlahmen, die seitige Aufregung schwächt die Nerven. So scheint ein Aufenthalt in den Walberholungsstätten mit ihrer Deozen Ruhe und erquickenden Waldluft verbunden mit einer guten Verpflegung als ein geeignetes Mittel zur Erholung und Wiederherstellung des körperlichen und seelischen Wohlbefinden. Wunder Krieger, der aus dem Bettbeimahrt und durch Verwundung oder andere Ursachen Schaden an seiner Gesundheit genommen hat, wird hier Erholung von den Strapazen des Krieges finden können. Es ist deshalb der Entschluß des Autokrators, die Walberholungsstätten auch in diesem Jahre noch schwieriger Verhältnisse ihrem Zweck dienbar zu machen, nur zu begrüßen.

Die Nutzungsberechtigte der freien Turnerschaft Wiesbaden finden regelmäßig Dienstags und Freitags abends 8½ Uhr in der lädiischen Turnhalle der Freiwilligen Feuerwehr einen Turnsaal. Turnen: Sonntags vormittags auf dem Spielplatz rechts der Lohnstraße. Turnplätze sind dort jederzeit willkommen.

5. Vollabend im Königlichen Theater. Am Mittwoch den 19. März, abends 7 Uhr, findet die 5. Vollvorstellung statt. Aufführung gelangt „Fedorow“. Histor. Tod und Verklärung. Die Eintrittskarten zum Preis von 20, 25 und 28 Pfennig sind von Samstag ab im Arbeiterselbstkassen mittags von 12 bis 1 Uhr zu haben.

Vereine und Versammlungen.  
Viechtach, 11. O. V. Vorwärts Samstag 9 Uhr Quarta-oo

### Aus dem Kreise Wiesbaden.

Viechtach, 14. April. (Auszahlung der Kriegsunfallstilgung.) Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am Samstag den 15. d. J. M. v. vormittags von 8 bis 12½ Uhr und nachmittags von 2 bis 5½ Uhr, im Rathaus und von 8 bis 6 Uhr im Polizeigebäude Waldstraße in bisheriger Weise statt. — Aufführung: Parteigenossen und Genossinnen! Samstag abend 8½ Uhr findet im Kaiser Adolf die jährliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Verein statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Neuwahlen des Vorstandes, Abrechnung und Parteieigentümlichkeiten. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Viechtach, 15. April. (Unfall.) Der Arbeiter Rudolf Reichel erlitt am Samstag in dem neuen Werk von Ottmann einen schweren Unfall; er verlorne sich mit äußerer Blutfligkeit. Im Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Längenschwalbach, 13. April. (Vor der Strafzimmers) in Wiesbaden hatten sich der Tünchnermeister Heinrich O. und seine Schwägerin, beide von hier, zu verantworten wegen der vielen Diebstähle von Wolle und Wollwaren, die sie während der Jahre 1914/15 sich aus einem Wollwarengeschäft unethisch angezeigt hatten. Bei seinen Tünchnerarbeiten in dem Hause hatte O. sich gleich seine Kochschlüssel und alles für solche Arbeiten erforderliche mitgebracht. Die entwendeten Sachen verkaufte dann die Schwägerin wöchentlich. Der Stadtbauamt beantragte nur 3 Monate, doch der Gerichtshof ging über dieses Maß hinaus und erkannte für beide auf je 6 Monate Gefängnis.

### Aus den umliegenden Kreisen.

#### Butter- und Salatöl-Ersatzpräparate.

In den Städten, besonders aber auf dem Lande werden jetzt von Reisenden und Händlern allerlei Lebensmittel-Ersatzpräparate zum Verkauf gebracht, die zum Teil sehr minderwertig und mit daraus berechnet sind, den Leuten das Geld aus der Tasche zu locken. Vom Kriegsamtshaus für Oele und Fette wird hierzu folgende Warnung erlassen:

Infolge der Knappheit an Fetten und Speiseölen sind im Laufe der letzten Wochen Erzeugnisse auf den Markt gebracht worden, die sich Salatöl-Ersatz, Butter-Ersatz, Aufstrich-Mittel, Alldarin u. a. benennen. Diese Erzeugnisse sollen nach den Ankündigungen geeignet sein. Butter, bzw. Salatöl soll zu erzielen. Eingehende Untersuchungen sämtlicher Mittel haben jedoch ergeben, daß bei allen von einem Ersatz nicht die Rede sein kann, daß sie vielmehr als Nährmittel vollständig wertlos sind.

Die Butter-Ersatzmittel haben zumeist 50 Prozent Wassergehalt, bestehen im übrigen aus Margarine-

milch oder Kartoffelmehl und weisen sämtlich nur einen geringen Prozentsatz von 12,81 bis 17,18 Prozent, dagegen einen Wassergehalt von 49,50 bis 61,54 Prozent auf. Der Salatöl-Ersatz besteht aus 98 bis 99 Prozent Wasser und 1 bis 2 Prozent pflanzlicher Stoffe, die das Wasser sämig machen und fördern. Die Preise für die angebotenen Ersatzmittel bewegen sich zwischen 1,50 bis 2 Mark pro Liter bzw. Pfund. Das Publikum wird also beim Einkauf solcher Ersatzmittel erheblich geschädigt.

An einer Sitzung des Kriegsausschusses, an der die Kommissionen aus dem Reichsge sundheitsamt, dem Kriegsministerium, dem Ministerium des Innern und dem Reichsamt des Innern teilnahmen, wurde die Wertlosigkeit dieser Produkte von Sachverständigen nochmals hervorgehoben und dabei insbesondere betont, daß alle diese Mittel geeignet sind, in der späteren Nachbarschaft als Krankheitsträger zu dienen, da sie in hohem Grade einen Nährboden für alle Bakterien darstellen. Bissher ist dank der getroffenen Vorkehrungen der Ausbruch von jahlichen Seuchen in der Heimat während des Krieges vollkommen verhindert worden, umso mehr nun auf die hier drohende Gefahr für die Gesundheit unseres Volkes mit einem Nachdruck hingewiesen werden.

Die Bevölkerung wird daher in ihrem eigenen Interesse eindringlichst davor gewarnt, Butter-Ersatzmittel oder Salatöl-Ersatz zu kaufen. Es mag besonders darauf hingewiesen werden, daß Hersteller des Butter-Ersatzmittels wegen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz mit schwerer Haft und Geldstrafen bedroht werden.

Schwanheim, 12. April. (Lebensmittelversorgung.) Die Woche der durch die Gemeinde bekleideten Lebensmittel erfolgt am 17. April auf Grund besonderer Karten. Die Ausgabe der Karten erfolgt durch die Bezirksoberste bei Abschließung der Postkarten gegen Rückgabe der leichten Butterkarten am Samstag den 15. April. Die Karten lauten auf Butter, Fleisch, Fett, Wurst und Süßfrüchte. Die Kästen der vorstehenden Karten müssen sich bei Besuch von Butter und Süßfrüchten bei denjenigen Geschäftsinhabern melden, von denen sie für die Zukunft diese Ware beziehen wollen. Die Anmeldung muß bis zum nächsten Montag abends erfolgen. Vergleich des Besuchs von Fleisch, Fett und Wurst erfolgt jedesmal eine besondere Bekanntmachung. Den Karteninhabern wird dringend und bestellt, die Bezugskarten in reinem Zustand zu erhalten. — (Gefahrlos!) Am Samstag den 15. April von 9 bis 11 Uhr findet bei den Spezereihändlern der Verkauf von Butter statt, und vor unter Vorlage der Butterkarten. Der Preis für ein halbes Pfund beträgt 28 Pfennig. Der Preis ist besonders für Kinder und Arme bestimmt.

Bad Homburg v. d. H., 13. April. (Steigende Preise.) Die Hotelräume von Baden-Baden, Bad-Nauheim, Bad Homburg, Bad Ems u. d. haben vereinbart, während der Kriegszeit durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse Mindestpreise für Pension festzulegen. Der Pensionspreis für eine Person beträgt auf den Tag mit einem Fleischstück zu jeder Mahlzeit 10 bis 11 Mark. Nach der Internationale Hotelbetreiberverein (Sie können bei mir an das Kriegsministerium gewandt und um Erhöhung des Pensionspreises für Offiziere von 6 auf 7,50 Mark gebeten.

Uslingen, 12. April. (Unverständliche Maßnahmen.) Nachdem am 7. April ds. J. der Landrat des Kreises Uslingen eine Bekanntmachung erlassen hatte, daß jede Schlachtung von Kindvieh, Külbbern, Schweinen und Schafen einer Genehmigung durch den Herren Landrat bedarf, welche schriftlich eingubeten ist, überzeugte es allgemein, daß am 12. April schon wieder ohne Genehmigung geschlachtet werden konnte, welches sich die Landwirte im Kreise Uslingen nachmals zu Nutzen machen. Auch in dem benachbarten Aufschau taten sich die Landwirte daher keinen Zwang an und schlachteten alles, was noch bei der letzten Massenschlachtung verschont geblieben war. Am 13. April schon wurde es wieder durch Kreisschule bekannt gemacht, daß keine Durchschlachtungen mehr vorgenommen werden dürfen. Ob die Bauern nun Durchschlagen können?

Langendiebach, 14. April. (Tierzugszulage.) Die Zigarettenfabrik und Bilderverlagsfabrik von J. Brüning & Sohn gehört sämtlichen Arbeitern ihres Betriebes eine Tierzugszulage von 10 Prozent. In der gestern abend stattgefundenen Betriebsversammlung in der Werk (Hanau) referierte, stimmten die Anwesenden den getroffenen Abmachungen zwischen dem Holzarbeiterverband und der Direktion zu. Die Zulage kommt diese Woche erstmals zur Auszahlung.

Bad Orb, 13. April. (Unfall.) Auf dem Viehmarkt wurde dem Arbeiter Josef Schäfer durch einen Rangierzug der rechte Arm abgehauen.

Kriedberg, 13. April. (Regelung des Lebensmittelverkaufs.) Eine Verfügung des Kreisamtes mit Wirkung vom 16. April ab regelt den Verkauf mit Butter, Eiern und Käse dergestalt, daß den Aufkauf der Waren nur gewerblichmäsig Händler mit besonderer Erlaubnisfaktur außer dem Wandergewerbelein bewilligt dürfen. Als Händler gelten solche, die bereits seit dem 1. Januar 1915 handeln. Die Kaufverträge wird jedem Händler nur für bestimmte Orte erteilt. Den Produzenten ist jeder Verkauf ihrer Waren an andere Personen verboten, ausgenommen ist nur der Verkauf an die seitige Privatkundlichkeit.

Mainz, 13. April. (Verhängnisvolle Redrei.) Der jetzt 18jährige Fabrikarbeiter Georg Kleemann aus Ober-Ingelheim ist der Körperverletzung mit tödlichem Erfolg angeklagt. Kleemann war in einer Dachpappenfabrik in Nieder-Ingelheim beschäftigt. Am 9. März nesteten sich die jüngeren Arbeiter untereinander in harmloser Weise. Kleemann, ein äußerst jähzorniger Mensch, verbat sich die Rederei von einem gewissen Kramer. Aber im nächsten Monente schon ergriff er eine schwere eiserne Stange und schlug diese mit voller Wucht auf den Kopf des Kramer. Der Getroffene starzte ohnmächtig zusammen und storb schon am nächsten Tage. Der Angeklagte wurde gestern von der hiesigen Strafkammer zu 1½ Jahr Gefängnis verurteilt.

Lorch a. N., 14. April. (In der letzten Stadtverordnetenkonferenz) wurde der Haushaltswortrag auf das Einstabjahr 1916 in Einnahmen und Ausgaben auf 366 789,64 Mark festgestellt. — An Steuern kommen zur Erhebung: 170 Prozent (1915: 160 Prozent) der Einkommenssteuer, 220 Prozent (1915: 210 Prozent) der Realsteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer.

Bad Ems, 13. April. (Tödlicher Unfall.) Gestern nachmittag wurde ein 16jähriger Arbeiter auf dem Blei- und

Silberbergwerk von einer unterhöhlten Masse verschüttet. Als man ihn nach vieler Mühe herausgegraben war, war er bereits tot. Der Verunglückte war der Sohn eines ebenfalls auf dem Berge beschäftigten Arbeiters aus Arzbach.

**Niedericheld,** 13. April. (Unfall.) Am Bahnhofsgang nach der Adolfsküche war ein mit Cement beladener Wagen am Schlagbaumposten des Nebenganges mit dem Borderrad hängen geblieben, als der D-Zug von Gießen in Sicht kam. Es gelang nicht, den Wagen vom Gleis fortzuschaffen und nicht, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen, so daß die Lokomotive den Wagen erschlug und zertrümmerte.

**Zur Hessen,** 13. April. (Wärter auf der Bahn) werden gegenwärtig für jede das zehnmäige Zettel bezahlt. Diejenigen, die zu Beginn des Krieges noch 7 Mark das Stück lösten, wurden dieser Tage mit dem sieben bis fast zehnmäige des damaligen Preises bezahlt. Ein Bondwir in der Provinz Starkenburg erhielt für zehn Zettel fürsätzlich 700 Mark. Auf dem Schweinemarkt zu Schallstadt bezahlte man gestern für das Paar 150 bis 160 Mark. Dabei wurde der Markt in wenigen Augenblicken geräumt. Die Zeiten sind vorüber, als man vor 20 Jahren auf dem Wochentisch zu Salzwedel in der Almatri einmal für sieben Zetteln — 7 Mark bezahlte.

### Aus Frankfurt a. M.

#### Aus dem Parteileben.

Aus dem Parteibureau wird uns geschrieben: In den letzten Tagen wurden im Wahlkreis Frankfurt am Main 13 Distriktsmitgliederversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins abgehalten, die alle einen guten, zum Teil sehr guten Besuch aufwiesen. In allen Versammlungen behandelten die Genossen Diener, Rehrkorn, Plett und Wittreich das Thema: „Rückblick und Ausblick.“ Die Referenten beworben eingehend den gegenwärtigen Stand der politischen Organisation von der 5000 Mitglieder im Feste stehen. Die Parteileitung hat alles getan, um das Parteileben trotz der ungünstigen Verhältnisse rosig zu gestalten. Der Frauenbewegung wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet, alle Veranstaltungen waren gut besucht und von Erfolg begleitet. Den Kindern der Kriegsteilnehmer wurde wie im vorigen Jahre, wieder eine Weihnachtsfreude bereitet und auch die im Feste stehenden Mitglieder erhielten ein kleines Geschenk ins Feste gesetzt. Das Vereinsleben war natürlich von den politischen Verhältnissen sehr stark beeinflusst. Viele Sitzungen und Versammlungen haben sich mit der Kriegsfrage und der Stellung der Partei und der Reichstagsfraktion beschäftigt. Die Ansichten der „Minderheit“ und der „Mehrheit“ wurden vorgetragen und debattiert. Die Pressefrage („Volksstimme“) fand im Sinne des Beschlusses der Generalversammlung vom 26. Januar 1915 ihre Erledigung und wurde von der Vertrauensmännerprüfung am 14. März 1916 genehmigt.

Die Referenten vertraten den Standpunkt der Mehrheit der Reichstagsfraktion und behandelten eingehend alle in Bezug kommenden Fragen. Die Absonderung der „Achtzehn“, die sich in der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ zusammenge schlossen haben, wurde scharf verurteilt und betont, daß ein solches Vorzeichen nicht im Interesse der Einheit der Partei liege. Das undemokratische und disziplinärwidrige Geboren dieser sozialdemokratischen Vertreter müsse dazu führen, die leider jetzt schon bestehende Verwirrung unter den Parteimitgliedern zu verstärken und die Partei auf das empfindlichste zu schädigen.

Der Parteivorstand in Berlin habe recht, wenn er mit der größten Energie gegen die Organisationszerstörer vorgeht. Es ist seine Pflicht, unter allen Umständen dafür zu wirken, daß die Einheit der Partei gewahrt wird. Nur der nächste Parteitag könnte entscheidend in dieser Angelegenheit wirken und bis dahin sei es Aufgabe aller Parteimitglieder, daß sie zu sorgen, daß die Organisation zusammengehalten und gefördert — nicht zerstört — wird. Die Opposition vergeblich an der Partei, wenn sie weiter wie bisher arbeite. Mit einem Appell an die Parteimitglieder zur tatkräftigen Mitarbeit im Interesse unserer Freiheit, der „Volksstimme“, und der Partei wurden die Referate beendet.

Die Diskussion gestaltete sich in den einzelnen Distrikten sehr lebhaft. Die Anhänger der Minderheit kamen ausführlich zum Wort und es konntestatet werden, daß mit wenigen Ausnahmen sachlich diskutiert wurde.

Die Versammlungen nahmen dann die Berichte der Distriktsleitungen entgegen, aus denen zu entnehmen ist, daß die Zahl der zum Militär eingerückten Mitglieder immer noch im Steigen ist. Trotz der ungünstigen Verhältnisse müsse über alles getan werden, die Organisation vorwärts zu bringen. Den Klassierern wurde Entlastung erteilt und dann die notwendigen Erfahrtswollen zu den Distriktsleitungen vorgenommen.

**Jugend von heute.** Karl Müller war 15 Jahre alt und Handlungsfähig in einem Schuhgeschäft ein großer. Da mußte sein Prinzipal in den Krieg ziehen, und der Geschäftsführer legte bald nach. Nun war der Lehrling zugleich auch Prinzipal und Geschäftsführer; denn die Frau des Prinzipals ließ ihn isolieren und molten, wie er wollte. Das war was für Karl Müller, der gern den Geschäftsmöglichkeiten spielt, und sofort soll man ihn stets mit einem Schwarm von Jünglingen und Jungfrauen umgeben, die sich von ihm freihalten ließen. Das Hauptverdienst, die Karo, wohnte in Höchstädt und war in Frankfurt in Stellung. Sie ließ Karl jeden Morgen mit der Tröstliche am Hauptbahnhof abholen; solche Minuten hatte er im Kopf. Wo er nur das viele Geld her hatte! Er lag durchblättern, er habe in der Lotterie gewonnen; in Wirklichkeit war es das Geld seines Prinzipals, das er vermisste. Der Prinzipal hatte sein Schreibbuch mit Blankunterlagen verloren, ehe er ins Feld rückte. Wer wollte Karo hindern, auch Schecks für sie auszugeben, wenn er schon das Buch in Händen hatte? Am besten seien seine Unterhosen einen 10.000 Mark. Zuletzt, als ihm der Boden zu heiß wurde, holte er 6000 Mark aus einem und brannte durch. Ein Freund war mit von der Partei. Sie fuhren über Berlin nach Straßburg, wo sie sofort durch ihre unzähligen Geldausgaben aufstiegen und festgenommen wurden. Zu drei Tagen hatten sie 800 Mark benötigt, so daß noch 5000 Mark bei ihnen gefunden wurden. Müller wurde von der Strafammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt; er soll der bedingten Begnadigung empfohlen werden. Der Reisegefährte wurde von der Polizei freigesprochen, da er an der Lotterie gesiegt hatte.

**Der Antiflüster.** Zwei Burschen von 17 Jahren wurden von dem 17-jährigen Salofier Johann Stephan als Rabattebänder abgedreht. Es kam dem Stephan auf Rädern an, auf denen sich Rädere mit Waren befanden. Vier solcher Diebstähle wurden den Jungen nachgewiesen. Sie wurden von der Strafammer gleichmäßig zu 18 Monaten Gefängnis ohne bedingte Begnadigung verurteilt. Der Antiflüster wanderte auf 18 Monate ins Justizhaus.

**Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle,** G. m. b. H., teilt mit, daß sie lediglich zur Versorgung der kommunalen Verbände des Regierungsbezirks Wiesbaden ins Leben gerufen ist und Verkäufe an einzelne Betriebsfirmen nicht vornehmen kann.

### Neues aus aller Welt.

#### Eine sonderbare Zuwendung.

In dem Gesetz des preußischen Finanzministeriums für 1916 befindet sich folgender Vermerk: „Der im Jahre 1910 verstorbenen Verwaltungsratsdirektor a. D. Geh. Regierungsrat Elouer von Gronow zu Adolfin hat testamentarisch dem preußischen Staat 10.000 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß dieses Kapital ausschließlich anzulegen und gesondert zu verwahren ist, die Zinsen aber solange zum Kapital zu schlagen sind, bis dieses den Betrag der Staats Schulden erreicht. Von diesem Zeitpunkt an dürfen die jährlichen Zinsen bis zur Hälfte verbraucht werden, während der Rest weiter zum Kapital zu schlagen ist. Die Annahme der Erbshaft ist genehmigt worden. Das Legat wird bei der Generalfeststättung veräußert; es beträgt jetzt abgänglich der auf 1000 Mark berechneten Erbabschöpfung 9400 Mark.“

Man muß es den Mathematikern überlassen, festzustellen, in welchem Jahrhundert dieses Legat die Höhe der preußischen Staats schulden erreicht hat, die vermutlich überdies viel rascher wachsen werden, als diese dem preußischen Staat gemachte Zuwendung.

#### Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Schleiden hat noch vierzigjähriger Verhandlung den ehemaligen Lehrer, jeglichen Gutspächter Weißhal wegen Rodes, verüsteten Rodes, schwerer Urkundenfälschung Anstiftung zur schweren Urkundenfälschung und Anstiftung zum missenlichen Feinde und Betrugs unter Verfangung mildnernder Umstände zum Tode, dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehre, 15 Jahren Zuchthaus und noch zu 10 Jahren Fahrverbot und 6000 Mark Geldstrafe, den Angeklagten Tischlermeister Weißhal senior wegen schwerer Urkundenfälschung unter Zubilligung missender Umstände zu 6 Monaten Gefängnis, von denen 2 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden, verurteilt. Die Geschworenen haben beschlossen, bezüglich Weißhal senior ein Gnadenfesch einzurichten.

Der junge Weißhal, der jetzt 20 Jahre alt ist, hat am 12. Dezember 1914 in Bredenau den Gutsbesitzer Bohnstedt ermordet. Einem Ronal vorher hat er einen Röderfisch in Brühmühl im Kreis Deutsch Krone unternommen, ebenso etwas später einen Röderfisch in Leipzig. Weißhal jr. war 1911 wegen Urkundenfälschung aus seinem Lehramt gejagt worden, er arbeitete dann eine Zeitlang als Buchhalter und versuchte sich später als Post- und Grundstücksmässler. Dabei gab er sich selbst als reicher Rittergutsbesitzer aus und trieb dazwischen hinein Heirats schwindel. Mit Bohnstedt verbandte Weißhal jr. über einen Gutsverkauf 38.000 Mark mit Bohnstedt durch Heirats schwindel zusammengebracht. Bohnstedt verlangte als Kaufpreis für das Gut 190.000 Mark. Auf dem Weg nach dem Gut zwecks Beschuldigung hat Weißhal jr. dann den Bohnstedt hinterhältig erschossen und die Leiche im Wald verharrt. Mit seinem Vater ging er dann zum Notar, stellte den Vater als den Gutsbesitzer Bohnstedt vor — und darauf wurde ein Kaufvertrag abgeschlossen. Seinem Vater hatte der Mörder gesagt, es handle sich um eine bloße Fehljaque.

Weißhal jr. versuchte im Gefängnis den wilden Mann zu spielen, auch einen Selbstmordversuch, der vereitelt wurde, unternahm er, und noch während der Verhandlungstage versuchte er, auszubrechen, was ihm beinahe gelungen wäre.

**Der Berliner Frauenschmied.** In der Angelegenheit der Ermordung der Martha Franzke haben die weiteren Vernehmungen der Kriminalpolizei ergeben, daß außer der Friseuse Johanna Ullmann auch die Arbeiterin Sonnenberg an der Ausführung des Mordes beteiligt gewesen ist. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um einen von langer Hand geplanten Raubmord. Das Opfer wurde in die Wohnung der Friseuse gelockt, wo ihm die Sonnenberg einen Streit um den Hals warf, worauf die Ullmann mit einem Messerweser den Mord ausführte. Die letzten Worte der Franzke waren: Geld bekommt ihr doch nicht! Die Täterinnen waren auch sehr enttäuscht, nur 40 Mark bei ihrem Opfer vorzufinden. Sie begaben sich darauf in der Nacht noch nach der Wohnung der Franzke und plünderten sie aus.

**Geständiger Mörder.** In dem Aufsehen erregenden Nordrhein wegen der Tötung der Schauspielerin Thieb-Treu vor dem Güstrower Schwurgericht war auch die Rede von dem geheimnisvollen, aber sparsam verständigten Koppelmecht, der vor der Kasse zur Ausführung der Tat gedungen sein sollte. Alle Nachforschungen nach diesem Mecht waren bisher erfolglos. Vor einigen Tagen wurde in dem Berlin benachbarten Kallberg-Rüdersdorf ein Mann wegen verschiedener Verstechungen verhaftet, der sich, wie der „Berliner Volksanzeiger“ berichtet, gestern vor dem Untersuchungsrichter bezeichnete, er habe den Mord an der Thieb-Treu begangen. Der Verhaftete, der Arzt Capinski aus Weder an der Ostbahn gab an, daß er noch Verübung des Mordes noch eine Zeitlang in einem Institut in Hamburg tätig gewesen sei. Die Alten wurden zu weiteren Ermittlungen nach Hamburg gesandt.

**Feldpost.** Wegen unzureichender und falscher Adressen kehren zurück: Nonnac Valentin Krämer, Weitemann Robert Kräger (Lazarett entlassen).

Falls Angehörige die genaue Adresse benötigen, bitten wir um deren Angabe.

Die Expedition der „Volksstimme“.

#### Briefkasten der Redaktion.

Kleiner Landmarkt in Rostock. Die Unterstiftung richtet sich ganz nach der Bedürftigkeit. In Ihrem Falle nimmt die Gemeindebehörde offenbar mit Recht an, daß die Einberufung Ihres Sohnes zum Heeresdienst Ihnen keine wirtschaftlichen Nachteile bringt, wobei Sie monatlich nur 7.50 M. Unterhaltung erhalten. Haben Sie in Rostock keinen Butterabzug, daß Sie sich derart für den Höchstpreis für Butter in Berlin interessieren?

**As. Frankfurt.** Das ist uns leider nicht bekannt. Um besten Wenden Sie sich an das Generalkommando.

#### Sportliche Veranstaltungen.

Tour. Ber. „Die Naturfreunde“. Gruppe Frankfurt a. M. Sonntag den 16. April: Familienwanderung. Treffpunkt 2 Uhr, Bergerstraße 218. Donnerstag den 20. April: Mitgliederversammlung. Freitag: Alt Frankfurter Bauten, Sonntag den 23. April: Osterfeiertage zweitägige Spezialwanderung. 1. Tag: Dausach-Kreuzgrund-Seeburg-Rotenbühl-Bomig See-Bischbrunn-Hof-Pöhl. Übernachten im „Schwan“ bei Schmelz. 2. Tag: Lohr-Werkers Spitz-Meublerturm-Sieben Wege-Böckbornlop-Pöhlbach-Langenbrücken. Abfahrt 5.52 Uhr Osthafen. — 5.56 Südbahnhof. Fahrpreis 2.40 M. Anmeldungen bis spätestens 20. April nimmt entgegen: der Führer Franz Müller. Im Brüllling 54 III.

### Telegramme.

#### Griechenland und die Entente.

Athen, 13. April. (W. B. Richtamtlich.) Das Pressebureau veröffentlicht ein Dementi der Nachrichten über die

Besetzung Aegialonien und der übrigen ägäischen und ionischen Inseln, die von den Ententegefeindeten Staludis gegen über angekündigt worden sein soll. Es wird behauptet, die Ententegefeindeten hätten vorgelegten Staludis mitgeteilt, die Entente würde vor dem Hafen von Argostoli nur Drachen anlegen, ohne die Überseeverbündung der Stadt zu verbieten.

Athen, 13. April. (W. B. Richtamtlich.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Einwohner von sieben griechischen Dörfern im Gebiet von Doiran in Mitis angekommen sind. Die Dörfer müssen geräumt werden. Die Militärcräfte der Entente in Saloniki treffen sieberhafte Vorbereitungen.

#### Englischer Tagesbericht.

London, 14. April. (W. B. Richtamtlich.) Britischer Kriegsbericht: Dienstag nach überließ der Feind untere Schuhengraben bei Va. Dasselle, nachdem er sie vorher hauptsächlich mit tödlich erregenden Granaten hart beschoss. Er wurde wieder hinausgetrieben. Wir verloren nur wenige Gefangene. Gestern aber traf der Feind dreimal an, erreichte unsere Schuhengraben noch östlich von Charnay, wurde aber zurückgetrieben. Einige wenige Leute werden vermisst. Heute berichtete Artilleriefeuer in Souchez, Tarnen an der Hohenzollernschlange und bei St. G. das wir erwiderten. Der Feind drohte heute bei der Hohenzollernschlange eine kleine Mine zur Explosion, ohne Schaden anzurichten. Heute wurde in dieser Gegend und bei Artaud mit Schuhengraben mächtig gesperrt.

#### Wiesbadener Theater.

##### Röldenz-Theater.

Freitag, 14. April, 8 Uhr (Vollvorstellung): „Das baderische Wädchen“.

Samstag, 15. April, 7 Uhr: Deutscher Komödieneabend. (Neubau!) „Der Fremde“. (Reu einfließt!) „Der Schwarzkünster“.

Sonntag, 16. April, 14 Uhr: „Die felige Erzählerin“. Halbe St.

7 Uhr: „Der Fremde“. „Der Schwarzkünster“.

##### Königliches Theater.

Freitag, 14. April, 7 Uhr: „Die Journalisten“.

Samstag, 15. April, 7 Uhr: „Volksblut“.

Sonntag, 16. April, 6 Uhr: „Tristan und Isolde“.

Montag, 17. April, 7 Uhr: „Der Philosoph von Sima-Souci“.

Dienstag, 18. April, 7 Uhr: „Fidelio“.

Wittwoch, 19. April, 7 Uhr: „Federmann“. Hierzu: „Tod und Verklärung“.

Donnerstag, 20. bis einschließlich 22. April geschlossen.

### Städt. Butterverteilung.

Die Gültigkeit der Buttermarke „Gruppe 5“ beginnt am 17. d. Mts. Die Dauer der selben kann infolge der beschränkten Butterzuweisung durch die Reichsverteilungsstelle noch nicht bestimmt werden.

Der Preis der Butter ist 2.92 Mark für das Pfund. Die Buttermarke „Gruppe 4“ versäßt mit dem 14. d. Mts.

Wiesbaden, den 13. April 1916.

### Der Magistrat.

Von meiner militärischen Tätigkeit zurückgekehrt, habe ich meine Praxis wieder aufgenommen.

**Wohnung:** Kirchgasse 80, Ecke Michelsberg.

Sprechstunden: 8—10 und 3—5 Uhr; Sonntags 11½—1 Uhr.

Telephon 2434.

**Dr. Schacht,** prakt. Arzt

Arzt für Wasserverfahren und Massage.

Kassenarzt.

### Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teureren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen.

### Schuhhaus DEUSER

Wiesbaden, Bleichstrasse 5

neben Hotel Vater Rhein.

grosses Lager aller Sorten Schuhwaren in guter Qualität zu billigen Preisen.

Anfertigung nach Maß. — Reparaturen gut und billig.

**Bernh. Schnütgen, Wellritzstr. 23**

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

### Kommen Sie zu mir, wenn Sie Schuhe brauchen!

### Jourdan, Wiesbaden,